

chen Prærogativ und Freyheit begnadiget ist / daß nemlich bereits über die dreyhundert Jahr / bis auf diese unsere Zeit / jedesmal von einem HochEdlen Rath aus solcher Handwercks-Zunft Einer zu einem Raths-Freund erwählet wird / umb auch in wichtigen Sachen mit in dem Rath zu sitzen.

Es sind auch die Schneider in den alten Zeiten so berühmt gewesen / daß von ihnen viel rühmliches und zu ihres Handwercks sonderbaren Ruhm in denen Schrifften der Gelehrten annoch heut zu Tage mit Verwunderung zu lesen ist; denn Valerius Maximus gedenccket eines köstlichen Kleides / welches Solison Dario / dem König in Persien / verehret habe / davor ihme der König die ganze Insel Samo zum Beschen-Geschenck gegeben. Antisthenes Sybarita soll ein Kleid gemacht / und darauf die Bildnisse etlicher Götter sehr künstlich gestepet haben / welches als ein seltenes Kunststück lange Zeit in dem Tempel Junonis Lacinia aufgehänget gewesen / und endlich von den Athenienfern umb ein sehr grosses Geld erkauft worden.

Horatius streichet den Alphenum heraus / als einen von den aller künstlichsten Schneidern zu seiner Zeit in ganz Weltchland. Quintilianus giebt dem Hippia das Zeugniß / daß er nicht weniger in der Welt-Weisheit / als der Schneiderey / seinem Handwerck / erfahren gewesen seye. So ist auch aus den Schöttländischen Historien bekant / daß Jacob Homile ein sehr künstlicher Schneider gewesen / der alle Meister seiner Zeit daselbst übertroffen / an bey so klug und verständig / daß er bey König Jacobo III. in sehr grosses Ansehen kommen / so / daß er ihme auch die gröste Bürden seines Königreichs anvertrauet hat. Fulgofus gedenccket eines Schneiders-Sohns / des Johannis Balvã / welcher anfänglich seines Vatters Handwerck zu erlernen beflissen gewesen / nachmals aber durch seinen ungemeinen Verstand und sonderbare Klugheit so hoch gestiegen / daß er endlich den Purpur davon getragen / zu einem Cardinal der Röm. Kirchen erwählet worden / und nach seinem Tod grossen Reichthum hinterlassen. Ja es ist auch zu unsern Zeiten nichts neues / daß so wol einige / so das Schneider-Handwerck in der Jugend gelernet / oder von Schneidern geboren und erzogen worden / sich durch ihre Klugheit / Tapfferkeit und Hoheit empor geschwungen / hohe Aempter in geist- und weltlichem Stand bedienet haben / ja gar in den Adelstand erhoben worden sind / und anstatt der Elle manchem Spötter mit der Klinge ein ewiges Stillschweigen auferleget haben. Und wer wolte alle dergleichen Exempel / so sich

hie